

Instrumentalunterricht für ältere Erwachsene



Prof. Dr. Jonathan Bennett
Dozent am Institut Alter
jonathan.bennett@bfh.ch

Das Institut Alter und der Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern wollen die entscheidenden Faktoren für einen gelingenden Instrumentalunterricht bei Menschen im Alter ab 50 Jahren ermitteln. Dies soll einerseits der grösser werdenden Gruppe von älteren Schülerinnen und Schülern zugutekommen und andererseits die Lehrenden in ihrem Unterricht unterstützen.

«Es ist des Lernens kein Ende», sagte einst Robert Schumann. Für die Lehrenden stellt der Unterricht für Erwachsene 50plus oft eine besondere Herausforderung dar. Während viele Kinder und Jugendliche den Instrumentalunterricht nicht zuletzt auf mehr oder weniger sanften Druck ihrer Eltern besuchen, tun Erwachsene dies freiwillig. Freiwilligkeit bedeutet aber meist auch Wahlfreiheit: Erwachsene Schülerinnen und Schüler suchen sich rascher eine andere Lehrperson, wenn sie mit dem Unterricht unzufrieden sind. Unterrichtende müssen ihr pädagogisches Handeln deshalb gut begründen und Überzeugungsarbeit leisten. Auf der anderen Seite übernehmen erwachsene Schülerinnen und Schüler auch mehr Eigenverantwortung für den Lernprozess. Dieser wird eher vom erwachsenen Schüler, bzw. von der erwachsenen Schülerin als von der Lehrperson gesteuert (Roulston 2010).

Mit 70 nochmals von vorn beginnen?

Doch mit welchen Motiven steigen ältere Erwachsene neu oder erneut in den Instrumentalunterricht ein? Hierzu wird in der Literatur Unterschiedliches berichtet. Ein häufig bestätigter Befund ist jedoch, dass die Leistungsorientierung im Vergleich zu jüngeren Schülerinnen und Schülern in den Hintergrund tritt. Hingegen wird das Instrument als ein Mittel des Selbstaustausdrucks gesehen, das zudem die Möglichkeit bietet, Facetten der eigenen Persönlichkeit zu erfahren und zu vermitteln, die in der bisherigen Biografie oft im Schatten standen (Cooper 2001).

Gelegentlich sind es auch einschneidende Veränderungen im Leben, die den Wunsch nach (Wieder-)Aufnahme des Instrumentalunterrichts wecken (Taylor 2010). Auch in diesen Fällen wird der Musik eine unterstützende Kraft zur Verarbeitung von herausfordernden Lebenssituationen zugeschrieben. Es kommt auch vor, dass ältere Erwachsene von ihrem sozialen Umfeld dazu ermuntert werden, den Instrumentalunterricht aufzunehmen. Diese an sich erfreuliche Tatsache zeigt aber auch, dass Personen ohne förderndes soziales Umfeld im Vergleich schwerer Zugang zum Musikunterricht finden.

Vorerfahrung als Ressource

Ältere Erwachsene als Schülerinnen und Schüler zeichnet besonders aus, dass sie das neu zu Lernende mit einem grossen Erfahrungsschatz verknüpfen können. Für die Unterrichtenden stellt sich somit die Aufgabe, sich für diese Vorerfahrungen zu interessieren und sie in den Instrumentalunterricht zu integrieren. Dass zu diesem Erfahrungsschatz mitunter auch eher unangenehme frühere Lernerfahrungen gehören, macht die Aufgabe für die Unterrichtenden nicht leichter, ist aber ein wichtiger zu berücksichtigender Aspekt.

Musik als Mittel der Verarbeitung von Erfahrungen

In der Entwicklungspsychologie wird mit dem Begriff Entwicklungsaufgabe eine Mischung aus persönlichen, gesellschaftlichen und biologischen Anforderungen beschrieben, die sich dem Individuum in verschiedenen Lebensaltern stellen (Freund & Baltes 2005). Im höheren Erwachsenenalter ist diesbezüglich beispielsweise an die sich verändernde Elternrolle, die Pflege der eigenen Eltern, erste eigene gesundheitliche Probleme oder das nahende Ende der Erwerbsarbeit zu denken. Später dann sind Pensionierung und die damit verbundene Neugestaltung des Alltags und oft auch der Paarbeziehung wichtige Themen. Aspekte der Generativität, der Sorge um nachfolgende Generationen, können grosse Wichtigkeit erlangen (z.B. in der Rolle als Grosseltern). Vor allem das sogenannte dritte Lebensalter, welches sich grob als die Zeitspanne zwischen 65 und 75 Jahren definieren lässt, ist durch eine grosse Vielfalt eigener Gestaltungsmöglichkeiten bei noch nicht oder nur geringfügig eingeschränkter Handlungsfähigkeit gekennzeichnet. Es handelt sich also um eine Phase des Lebens, in der sich bei vielen Menschen grosse Freiräume eröffnen und der Wunsch nach neuen, sinnstiftenden Aktivitäten oft eine wichtige Rolle erlangt. Das Erlernen eines Instruments eignet sich für diese Konstellation ausgezeichnet, da es einerseits eine anspruchsvolle Herausforderung darstellt, gleichzeitig aber auch neue Formen des persönlichen

Ausdrucks zulässt, die zu einer tiefen inneren Befriedigung führen können.

Das übergeordnete Thema des hohen Erwachsenenalters liegt primär in der Auseinandersetzung mit und Akzeptanz der eigenen Endlichkeit. Damit einher geht in der Regel ein Verlust an Freiheitsgraden bedingt durch körperliche Abbauprozesse. Die intensive Beschäftigung mit Musik und insbesondere das eigene Musizieren bieten die Möglichkeit, die vielfältigen Emotionen, die mit diesen Entwicklungsaufgaben verbunden sind, aufzugreifen, zu bearbeiten und mitzugestalten.



Positive Effekte des instrumentalen Musizierens

Nebst Belegen für positive Effekte auf die Feinmotorik und die Gedächtnisleistung findet sich auch Evidenz dafür, dass sich das Spielen eines Instruments positiv auf das allgemeine Wohlbefinden auswirkt, weil es Erfahrungen der Kontrolle und Autonomie sowie der Kompetenz ermöglicht. Hinzu kommt eine sinnstiftende Komponente, die von manchen Menschen auch als spirituelle Erfahrung beschrieben wird (Creech et al. 2013). Nicht zuletzt kann das Musizieren auch wichtige soziale Anerkennung vermitteln, beispielsweise durch Konzertieren oder im Gruppenunterricht. Durch die Kombination dieser Faktoren kann die Auseinandersetzung mit einem Musikinstrument eine identitätsstiftende und

persönlichkeitsentwickelnde Wirkung entfalten, die dazu beiträgt, die angestrebte Ich-Integrität (Erikson 1982) des reifen Erwachsenenalters zu erreichen, welche sich durch die Akzeptanz des eigenen Lebens aber auch dessen Endlichkeit auszeichnet.

Erfolgsfaktoren für den Unterricht identifizieren

Im eingangs erwähnten Forschungsprojekt sollen ältere Neu- und Wiedereinsteigende sowie Unterrichtende zu ihren Motiven, musikbiografischen Erfahrungen und den Zielsetzungen im Unterricht mittels qualitativen Interviews befragt werden. Thematisiert werden in den Gesprächen auch verschiedene Aspekte des Lernens (z.B. Lernstrategien, Übungsaufwand, Wiederholung). Auch gilt ein Augenmerk dem Erleben des Musikunterrichts, der Beziehungsgestaltung zwischen Schülerin bzw. Schüler und Lehrperson und allfälligen Gruppenprozessen. In den Gesprächen mit Lehrpersonen geht es ferner um die Einstellungen zum Lernen im Alter und zentrale didaktische Konzepte und Vorgehensweisen.

Aus diesem umfangreichen Datenmaterial wird mittels einer systematischen Inhaltsanalyse ein Modell der Erfolgsfaktoren für den Instrumentalunterricht mit Erwachsenen 50plus erarbeitet. Die Ergebnisse sollen zu einem allgemein zugänglichen Online-Leitfaden aufbereitet werden, an dessen Weiterentwicklung sich alle interessierten Personen direkt beteiligen können. Beispiele für diese Art der Wissensaufbereitung sind auf www.de.wikiversity.org zu finden.

Literatur:

- Cooper, T. L. (2001): Adults' Perceptions of Piano Study: Achievements and Experiences. *Journal of Research in Music Education*, 49(2), 156.
- Creech, A.; Hallam, S.; Varvarigou, M.; McQueen, H. & Gaunt, H. (2013): Active music making: a route to enhanced subjective well-being among older people. *Perspectives in Public Health*, 133(1), 36–43.
- Erikson, E. H. (1982): *The life cycle completed*. New York, NY: Norton.
- Freund, A. M. & Baltes, P. B. (2005): Entwicklungsaufgaben als Organisationsstrukturen von Entwicklung und Entwicklungsoptimierung. In: S.-H. Filipp & U. M. Staudinger (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters*. Göttingen: Hogrefe. 37–78.
- Roulston, K. (2010): «There is no end to learning»: Lifelong education and the joyful learner. *International Journal of Music Education*, 28(4), 341–352.
- Taylor, A. (2010): Participation in a master class: experiences of older amateur pianists. *Music Education Research*, 12(2), 199–217.